

Ausbreitung und Studium der Kartäuser in Mitteleuropa

Mit Unterstützung des Bischofs von Grenoble ließen sich 1084 sieben Weltflüchtlinge im Alpenland der Dauphiné in der Einöde von La Chartreuse nieder. Dieser *locus desertus* im *regnum Arelatense*, dem Königreich Burgund, sollte die Wiege des Kartäuserordens werden, der sich noch im 12. Jahrhundert durch seine gelungene, auf der Grundlage der *regula Benedicti* vollzogene Verbindung von zönotischer und eremitischer Lebensweise auszuzeichnen begann. Der Anführer hieß Magister Bruno (c. 1030–1101), stammte aus Köln und war Scholaster und Kanzler am Dom von Reims gewesen. Erst 1504 kanonisiert, wird er heute als Ordensgründer verehrt¹. Obwohl Bruno aus Deutschland stammte, konzentrierten sich die Gründungen von Niederlassungen der Kartäuser im 12. Jahrhundert vorwiegend auf Hoch- und Nieder-Burgund, also noch im Ausstrahlungsbereich des Mutterklosters, der Grande Chartreuse². Mit der Gründung von Seitz (Zicka kartuzija) in der Untersteiermark, heute Slowenien, auf der Grundlage einer Stiftung Markgraf Ottokars V. (1129–1164) und seines gleichnamigen Sohnes, erreichten die Kartäuser um 1160 erstmals das *regnum Teutonicum*³. Der Prior Beremund und zwölf Mönche aus der Grande Chartreuse bezogen das Kloster, dem 1169 eine weitere Gründung in Slowenien, nämlich Gairach (Jurkloster), als Stiftung des Bischofs von Gurk folgte⁴. Von Seitz und Gairach aus wurden – anfangs nur am Südostrand des Alten Reiches – weitere Kartäuser gegründet: Freudental⁵

- 1 Jacques DUBOIS, s.v. Bruno der Kartäuser, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 2, Sp. 788ff.
- 2 Heinrich RÜTHING, Der Kartäuser Heinrich Egger von Kalkar, 1328–1408 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 18 = Studien zur Germania Sacra, Bd. 8), Göttingen 1967, S. 19ff.; DERS., Zur Geschichte der Kartäuser in der Ordensprovinz Alemannia inferior von 1320 bis 1400, in: Marijan ZADNIKAR, Adám WIENAND (Hrsg.), Die Kartäuser, Der Orden der schweigenden Mönche, Köln 1983, S. 139–167, hier S. 139.
- 3 Albert GRUYS, Cartusiana, Un instrument heuristique, Bd. II: Maisons, Paris 1977, S. 361f.; RÜTHING, Alemannia inferior (wie Anm. 2), S. 139; Hubertus Maria BLÜM, Lexikale Übersicht, Die Kartäuser der vier ehemaligen deutschen Ordensprovinzen, in: ZADNIKAR/WIENAND (wie Anm. 2), S. 288–344, hier S. 325f.; Erwin MAYER, Die Geschichte der Kartause Seitz, (AC, Bd. 104), Salzburg 1983, S. 111–119; Jože MLINARIČ, Die slowenischen Kartäuser Žiže/Seitz und Bistra/Freudental in der Zeit der Gegenreformation bis zur Aufhebung im Jahre 1782, in: Margrit FRÜH, Jürg GANZ, Robert FÜRER (Hrsg.), Die Kartäuser im 17. und 18. Jahrhundert, Akten des VIII. internationalen Kongresses für Kartäuserforschung (Ittinger Schriftenreihe, Bd. 3), Ittingen 1988, S. 137–150, hier S. 137.
- 4 BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 303f.; GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 282f. (Geirach).
- 5 BLÜM, (wie Anm. 3), Übersicht der Kartäuser, S. 303; GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 279f. (Freudental); MLINARIČ, Die slowenischen Kartäuser (wie Anm. 3), S. 137; Kajetan GANTAR, Lateinunterricht in der mittelalterlichen Kartause Bistra (im heutigen Slowenien), in:

(Bistra) in Slowenien (1255/60), eine Stiftung der Spanheimer Herzöge von Kärnten, Lethenkov⁶ (1299/1300) in der Grafschaft Zips und Lechnitz⁷ (1300) im heutigen Pieniny-Nationalpark unmittelbar an der polnisch-slowakischen Grenze. Auch an der Westgrenze⁸ des Alten Reiches ließen sich die Kartäuser anfangs zumeist außerhalb des deutschen Sprachraumes nieder. Mont Dieu⁹ (1134) bei Sedan, Val St. Pierre¹⁰ (1140) bei Vervins, Valenciennes¹¹ (1288) im Hennegau und St. Omer¹² (1298) in Kronflandern waren hier die am weitesten nach Norden und Osten vorgeschobenen Gründungen. (Ein Vorstoß der Kartäuser von Mont Dieu nach Lund in Schweden 1162 mußte bereits 1181 wieder aufgegeben werden¹³.) Im Zeitraum von 1084 bis 1200 entstanden im Abendland 37 Kartausen, im 13. Jahrhundert waren es 25 Gründungen, denen im 14. Jahrhundert 99 Konvente und im 15. Jahrhundert schließlich 40 Häuser folgten¹⁴.

Die erste Kartause im Zentrum des Alten Reiches wurde 1320 vom Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt gestiftet¹⁵. Die Bedeutung dieser Gründung, die 1323 ihren definitiven Platz auf dem Michaelsberg in unmittelbarer Nähe der Stadt Mainz fand, soll nicht bestritten werden. Dennoch zeigt es sich, daß die Ausbreitung der Kartäuser im Alten Reich im Westen und Südosten begann; dort sammelte der Orden auch weiterhin Kräfte und gründete Kartausen. Von diesen kulturell und politisch nicht zu unterschätzenden Randzonen bewegten sich die Gründungsimpulse des 14. Jahrhunderts in interferierenden Wellen immer weiter nach Osten und Norden auf die Mitte des Reiches zu und über sie hinaus bis nach Polen und Schweden (Gripsholm¹⁶, 1491/94). Die Gründung von Mainz, bedeutsam auch aufgrund ihres Stifters, des Mainzer Erzbischofs und Erzkanzlers des Alten Reiches, muß folglich immer im Zusammenhang mit den übrigen Gründungen dieser Zeit gesehen werden. Ihr ging die Errichtung von Mauerbach¹⁷ bei

James HOGG (Hrsg.), *Die Ausbreitung kartäuischen Lebens und Geistes im Mittelalter* (AC, Bd. 63), Salzburg 1990, S. 116–127.

- 6 BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 314f.; GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 303f. (Lethenkov); Najstarsze Pisma, Kartuzów, Wstęp i opracowanie: Rafał WITKOWSKI, Witold LESNER (źródła monastyczne 15), Kraków 1997, S. 111–115.
- 7 BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 314; GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 303 (Lechnitz); WITKOWSKI/LESNER (wie Anm. 6), S. 116–122.
- 8 In Richtung auf die südwestliche Grenze des Alten Reiches, also von der Grande Chartreuse her, kamen die Gründungen kaum über den französischen Sprachraum hinaus: Es entstanden die Kartausen La Valsainte (1294), BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 330f.; GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 378f. (Valsainte) und La Part Dieu (1306), ebd., S. 337 (Part Dieu), beide im heutigen Kanton Freiburg, sowie La Lance (1317) im heutigen Kanton Waadt, ebd., S. 302f.
- 9 Ebd., S. 319ff.
- 10 Ebd., S. 381.
- 11 Ebd., S. 376.
- 12 Ebd., S. 379f. (Val Sainte Aldegonde).
- 13 Vgl. ebd., S. 309 (Lund) u. S. 285 (Glenstrup); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 315.
- 14 Rütthing, *Alemannia inferior* (wie Anm. 2), S. 139; vgl. P. Hugo SOMMER, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. Auflage, Bd. 7 (1962), Karte nach Sp. 1208; erneut in: Albert GRUYS, *Cartusiana, Un instrument heuristique, III: Supplément*, Paris 1978, unter Cartes.
- 15 DERS., *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 313f. (Mayence); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 316f.
- 16 Siehe Anm. 104.
- 17 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 312f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 317; Herbert PAULHART, *Die Kartausen Mauerbach und Gaming*, in: *Die Zeit der frühen Habsburger*, Do-

Wien (1313) voraus, einer Stiftung Herzog Friedrichs des Schönen und seiner Brüder, die ebenfalls von Kartäusern aus Seitz unterstützt wurde; es folgten Herne/Hérinnes¹⁸ (1314) bei Edingen/Engnien und Gnadental¹⁹ (Vallis Gratiae) bei Brügge (1318) in Kronflandern.

Mit den Gründungen von Mauerbach, Herne/Hérinnes, Gnadental und St. Michael bei Mainz setzte im Alten Reich und in Flandern eine regelrechte Gründungswelle von Kartäusern ein, die bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts anhielt. Man mag diese Welle in zeitliche Abschnitte untergliedern, sollte sich aber hüten, vermeintlich erkennbare Abschnitte mit vorschneidenden, nicht ausgereiften oder unausgewogenen Interpretationsmodellen zu begründen. Wenn im folgenden die Gründungen von 1313 bis 1360 im Zusammenhang aufgezählt werden, so ist dies vorrangig als chronologischer Orientierungsrahmen aufzufassen. Im Anschluß an die vier genannten Kartäuser entstanden Kiel bei Antwerpen²⁰ (1324), Schnals²¹ (1326), heute in Südtirol, Grünau²² im Südspessart (1328), Gent²³ (1328), Sint-Martens-Lierde bei Geraadsbergen/Saint-Martin-Lierde-lez-Grammont²⁴ (1328/29), Zelem²⁵ (1328) bei Diest (Belgien), Gaming²⁶ (1330) in

me und Klöster 1279–1379, Wien 1979, S. 279–284; Mauerbach und die Kartäuser, Symposium über die Kartäusergeschichte und -spiritualität, 27./28. Mai 1983, veranstaltet von Sigurd MEIXNER und James HOGG (AC, Bd. 110), Salzburg 1984; Kartause Mauerbach, 1314 bis heute, Redaktion: Ulrike KNALL-BISKOVSKY, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege 53 (1999), H. 2–4.

- 18 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 266f. (Chapelle le Hérinnes); Jan DE GRAUWE, *Historia Cartusiana Belgica* (AC, Bd. 51), Salzburg 1985, S. 11–38.
- 19 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 251 (Bruges); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 339; Jean-Pierre Esther, Jan DE GRAUWE, *Het kartuizerklooster Genadedal in Brugge*, in: *Spiegel Historiae* 19 (1984), S. 249–300, 313; DERS., *Historia Cartusiana Belgica* (wie Anm. 18), S. 39–64.
- 20 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 230 (Anvers); DE GRAUWE, *Historia Cartusiana Belgica* (wie Anm. 18), S. 65–82; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 336f.
- 21 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 360; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 324f.; Georg MÜHLBERGER, *Die Kartause Allerengelberg in Schnals*, Lana 1995; Helmut STAMPFER, *Zur Baugeschichte der Kartause Allerengelberg in Schnals (Südtirol)*, in: Margit FRÜH u. Jürg GANZ (Hrsg.), *Akten des II. internationalen Kongresses für Kartäuserforschung in der Kartause Ittingen*, 1.–5. Dezember 1993, Ittingen 1995, S. 171–183.
- 22 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 299; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 306; James HOGG, *Die Kartause Grünau*, in: Michael KOLLER (Hrsg.), *Kartäuser in Franken*, (Kirche, Kunst und Kultur in Franken, Bd. 5), Würzburg 1996, S. 79–94.
- 23 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 282 (Gand); Jan DE GRAUWE, *Histoire de la chartreuse du Val-Royal à Gand et de la chartreuse du Bois-Saint-Martin à Lierde-Saint-Martin (Flandre Orientale)* (AC, Bd. 18), Salzburg 1974, S. 3–76; DERS., *Historia Cartusiana Belgica* (wie Anm. 18), S. 126–146.
- 24 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 242; DE GRAUWE, *Val-Royal à Gand et Bois-Saint-Martin à Lierde-Saint-Martin* (wie Anm. 23), S. 77–135; DERS., *Historia Cartusiana Belgica* (wie Anm. 18), S. 83–102.
- 25 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 272 (Diest); *De kartuizers en hun klooster te Zelem, Tentoonstelling ter gelegenheid van het negende eeuwfeest van de Orde 1084–1984*, Onder redactie van F. HENDRICKX (Diestsche Cronycke, Bd. 7), Diest (Belgien) 1984; DE GRAUWE, *Historia Cartusiana Belgica* (wie Anm. 18), S. 103–125.
- 26 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 281f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 304f.; Othmar NIEDERBERGER, *Die Kartause Gaming* (AC, Bd. 58, 2), Schreibbs 1981; W. HILDEBRAND (Hrsg.), *Kartause Gaming*, Gaming 1985; Edmund F. SPREITZ, *Zur ältesten Geschichte der Kar-*

Niederösterreich, Tarkan²⁷ (Tarkány bei Erlau/Eger in Ungarn, 1330), Trier²⁸ (1331), Koblenz²⁹ (1331), Köln³⁰ (1334), Straßburg³¹ (1335), Geertruidenberg³² (1336), Monnikhuizen bei Arnheim³³ (1335/42) in Geldern, Prag³⁴ (1342), Freiburg im Breisgau³⁵ (1345/46), Cadsant³⁶ (1348), heute in Zeews-Flandern (Niederlande), Würzburg³⁷ (1348), Brügge³⁸ (1348, Kartäuserinnen), Leweld³⁹ (ca. 1350) nördlich vom Plattensee in Ungarn, Tüchelhausen⁴⁰ (1351) bei Ochsenfurt

tause Gaming (AC, Bd. 58, 4), Salzburg 1986; James HOGG, Die Kartause Marienthron zu Gaming, in: AC, 1992, NF 4, S. 89–121.

- 27 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 366; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 328.
- 28 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), 368f. (Treves); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 328f.; Manfred Oldenbourg, Die Trierer Kartause St. Alban von der Gründung (1330/31) bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts (AC, Bd. 132), Salzburg 1995.
- 29 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 267 (Coblentz); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 311.
- 30 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 267ff. (Cologne); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 312f.; Rainer SOMMER (Hrsg.), Die Kartause in Köln, FS der evangelischen Gemeinde Köln zum 50. Jahrestag der Einweihung der Kartäuserkirche in Köln zur evangelischen Kirche am 16. September 1978, Köln 1978; Kirche und Kloster der Kartäuser in Köln, hrsg. vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, bearbeitet von Ulrich BOCK, Martin HENNES u. Rita WAGNER (Rheinische Kunststätten 52), 2. neu bearbeitete Aufl. Neuss 1991; Werner SCHÄFKE (Hrsg.), Die Kölner Kartause um 1500, Aufsatzband, Köln 1991.
- 31 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 365f. (Strasbourg); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 327f.; Medard BARTH, Die Straßburger Kartause als Mutterkloster, ihre Haltung im abendländischen Schisma und ihr Einfluß auf das religiöse Leben, in: Archives de l'Eglise d'Alsace NS. 10 (1959), S. 152–156.
- 32 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 323 (Mont-Saint-Gertrude); Johannes Gijsbertus Maria Sanders, Waterland als woestijn, Geschiedenis van het kartuizerklooster „Het Hollandse Huis“ bij Geertruidenberg 1336–1595, Hilversum 1990; DERS., Kartäuserarchitektur in den Niederlanden ca. 1300 bis ca. 1600, Die Kartause „Das Holländische Haus“ in vergleichender Perspektive, in: FRÜH/GANZ, Akten (wie Anm. 21), S. 151–170.
- 33 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 317f. (Monichusen); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 342f.; Christian DE BACKER, De kartuize Monichusen bij Arnhem, Prosopografie samen met de regesten van de zopas ontdekte oorkondenschat, in: *Historia et spiritualitas cartusiensis, Colloquii Quarti Internationalis* [1982], Acta, ed. Jan DE GRAUWE, Diestelbergen 1983, S. 69–155.
- 34 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), 346f.; RÜTHING, *Alemannia inferior* (wie Anm. 2), S. 145; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 321f.; Raphael WITKOWSKI, Das Kartäuserkloster in der Hauptstadt des böhmischen Reiches, Die Cartusia Horti Beatae Mariae in Prag, in: *Die Kartäuser und das Heilige Römische Reich*, Bd. 1–4 (AC, Bd. 140), Salzburg 1998/1999, hier Bd. 2, S. 1–34.
- 35 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 280 (Fribourg-en-Brisgau); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 302f.
- 36 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 255: „Chartreuse fictive“, die Gründung der Kartause wurde nie realisiert; James HOGG, Die Ausbreitung der Kartäuser, (AC, Bd. 89), Salzburg 1987, S. 5–26, hier S. 16; Benoit GOFFIN, La Fondation de la Chartreuse de Cherq près de Tournai (Belgique), 1375, in: *Die Geschichte des Kartäuserordens*, Bd. 1 (AC, Bd. 125), Salzburg 1991, S. 130–160, hier S. 159.
- 37 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 391 (Wurtzbourg); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 333f.; James Hogg, Die Kartause Würzburg, in: *Kartäuser in Franken* (wie Anm. 22), S. 95–100.
- 38 DE GRAUWE, *Historia Cartusiana Belgica* (wie Anm. 18), S. 147–166.
- 39 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 304; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 315.
- 40 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 371; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 329f.; James HOGG, Die Kartause Tüchelhausen, in: *Kartäuser in Franken* (wie Anm. 22), S. 101–108.

am Main, Stettin⁴¹ (1354/60), Lüttich⁴² (1357/60) und Podiebrad⁴³ (1360) in der Diözese Prag.

Damit hatten sich die Kartäuser an den wichtigsten Zentren des religiösen Lebens im Reich niedergelassen, denen zudem im politischen Tagesgeschehen eine bedeutsame Rolle zukam. Aber Mainz, Trier, Köln, Prag, Straßburg, Würzburg und Lüttich waren nicht nur kirchliche und administrative Mittelpunkte, sondern überdies weit entwickelte Städte, teilweise sogar bedeutende Zentren kommunaler und wirtschaftlicher Prosperität – dies gilt ebenso für Koblenz, Arnheim, Antwerpen, Stettin und Freiburg. Nicht mehr der *eremus*, der *locus desertus* war der Maßstab kartäusischen Lebens, wie ihn die Grande Chartreuse repräsentierte, und wie man ihn in Schnals durchaus noch gesucht hat, sondern die Präsenz im herrschaftlichen und kulturellen Umfeld großer, mit bedeutenden zentralörtlichen Funktionen ausgestatteter Kommunen⁴⁴. Der erste Abschnitt der spätmittelalterlichen Gründungswelle von 1313 bis 1360 läßt dies überdeutlich erkennen. Heinrich Rütting hat als „das auffallendste Phänomen dieser ersten Epoche der Ausbreitung“ der Kartäuser im Alten Reich die Tatsache hervorgehoben, „daß die Initiative zu den Gründungen nur selten von den Mönchen ausging“, sondern sich Stifter, *fundatores*, um die Ansiedlung der Kartäuser einschließlich ihrer materiellen Ausstattung bemühten⁴⁵. Und tatsächlich ragen unter den Stiftern aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bedeutende Persönlichkeiten hervor, was Rang, Herkunft und Wirksamkeit betrifft. Neben Friedrich dem Schönen sind hier die Erzbischöfe und Kurfürsten Peter von Aspelt, Balduin von Luxemburg und Walram von Jülich zu nennen sowie die Bischöfe von Straßburg und Würzburg, der König von Böhmen, Johann der Blinde, und sein Sohn, der nachmalige König und Kaiser Karl IV., des weiteren König Ludwig von Ungarn, die Herzöge Heinrich von Kärnten und Tirol, Albrecht II. von Österreich, Reinald I. von Geldern und Barnim III. von Pommern, daneben aber auch schon – und das erstaunt für das frühe 14. Jahrhundert nicht mehr – Patrizier wie Johannes Snewlin, Bürgermeister von Freiburg im Breisgau.

In dieser ersten Aufbauphase der Kartäuser im Alten Reich hat sich ein Mönch besonders hervorgetan, so daß die sonst recht wortkargen Quellen wenigstens einen Schemen seiner Person preisgeben. Er hieß Johannes von Echternach bzw. Johannes Polonus und kam aus der Kartause Seitz in Slowenien. Obwohl sich Einzelheiten seines vielfältigen und wechselvollen Wirkens nicht erkennen lassen, ist seine aktive Mitarbeit beim Aufbau der Kartäuser von Mainz, Trier,

41 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 364f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 327; Gerhard SCHLEGEL, *Die Provincia Saxoniae und ihre Visitatoren (1412–1578/92)*, in: James HOGG (HRSG.), *Die Ausbreitung kartäusischen Lebens und Geistes im Mittelalter*, Bd. 1, (AC, Bd. 63), Salzburg 1990, S. 148–190, hier S. 149f.; WITKOWSKI/LESNER (wie Anm. 6), S. 122–125.

42 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 304f. (Liège); DE GRAUWE, *Historia Cartusiana Belgica* (wie Anm. 18), S. 167–188; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 338f.

43 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 342.

44 Vgl. Friederike KLOS-BUZEK, *Kartause und mittelalterliche Stadt*, in: *Stadt und Kirche*, hrsg. von Franz-Heinz HYE (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 13), Linz/Donau 1995, S. 301–312.

45 RÜTHING, *Alemannia inferior* (wie Anm. 2), S. 142.

Koblenz, Köln und Würzburg, wo er 1350 starb, gut bezeugt⁴⁶. Als 1339 Ludolf von Sachsen⁴⁷ (ca. 1295/1300–1378) in die Kartause Straßburg eintrat – er gehörte vorher dem Dominikanerorden an –, gewannen die Kartäuser einen anerkannten Theologen und Schriftsteller. Ludolfs Hauptwerk, die *Vita Christi*, in der Mainzer Kartause geschrieben und rasch im ganzen Abendland gelesen, erhob ihn zu einem der bedeutendsten asketischen Autoren des Spätmittelalters.

Mit der schnellen Verbreitung des Ordens im 14. und 15. Jahrhundert ging auch eine sich den Gegebenheiten anpassende Provinzeinteilung der Kartäuser einher: 1301 entstand die *Provincia Lombardiae*⁴⁸, 1332 die *Provincia Picardiae*, und 1335 erfolgte schließlich die Bildung der *Provincia Alemanniae*, der ersten Provinz innerhalb des *regnum Teutonicum*. Das Generalkapitel der Kartäuser, das jährlich in der Grande Chartreuse zusammentrat und sich aus den Priestern der einzelnen Kartausen zusammensetzte⁴⁹, hatte erkannt, daß die neuen Konvente aufgrund der räumlichen Distanz zu den alten Zentren nicht mehr effizient genug visitiert werden konnten⁵⁰. Die Sorge um eine regelmäßige Visitation veranlaßte das Generalkapitel bereits 1355, zwanzig Jahre nach Gründung der *Provincia Alemanniae*, das mittlerweile vergrößerte Territorium in die zwei Provinzen *Alemannia superior* und *Alemannia inferior* zu teilen⁵¹ – gleichwohl unter Beachtung des historisch gewachsenen Zusammenhangs der Klöster.

Zwischen 1360 und 1370 entstanden im Alten Reich keine Kartausen. Doch mit dem Jahr 1370 setzte erneut eine ganze Reihe von Gründungen ein. Brünn, eine Stiftung des Markgrafen von Mähren, entstand mit der Unterstützung der Kartausen von Prag und Gaming⁵². Roermond wurde seit etwa 1370 mit Hilfe der Kölner Kartäuser aufgebaut⁵³. Erfurt erhielt 1372 eine Kartause, die als Doppel-

46 Ebd., S. 144f.; Johannes SIMMERT, Die Geschichte der Kartause Mainz (Beiträge zur Geschichte von Mainz, Bd. 16), 1958, S. 141ff.; Friedrich STÖHLKER, Nachträge zur Geschichte der Mainzer Kartause, in: Mainzer Zeitschrift 66 (1971), S. 45–57; Marijan ZADNIKAR, Die frühe Baukunst der Kartäuser, in: DERS./WIENAND (wie Anm. 2), S. 51–138, hier S. 110f.

47 Vgl. Manfred GERWING, s.v. Ludolf von Sachsen, in: Lexikon des Mittelalters 5, S. 2167; Walter BAIER u. Kurt RUH, s.v. Ludolf von Sachsen, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, Bd. 2., völlig neu bearbeitete Aufl., hrsg. von Kurt RUH u.a., Bd. 5, Berlin 1985, S. 967–977.

48 Vgl. HOGG, Ausbreitung (wie Anm. 36), S. 10, Anm. 19, u. S. 21.

49 Den maßgeblichen Ausschuß bildete das Diffinitorium, das aus dem Prior der Grand Chartreuse und acht aus der Versammlung gewählten Mönchen bestand; RÜTHING, Heinrich Egger von Kalkar (wie Anm. 2), S. 65f.; Johannes SIMMERT, Zur Geschichte der Generalkapitel der Kartäuser und ihrer Akten (Cartae), in: Festschrift für Hermann HEIMPEL, Zum 70. Geburtstag, Bd. 3 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36/III), Göttingen 1972, S. 677–692, hier S. 680; Heribert ROSSMANN, Die Geschichte der Kartause Aggsbach bei Melk in Niederösterreich, Bd. 1 u. 2 (AC, Bd. 29 u. 30), Salzburg 1976, hier Bd. 2, S. 185.

50 RÜTHING, Alemannia inferior (wie Anm. 2), S. 145; C. LE COUTEULX, Annales ordinis Cartusiansis ab anno 1084 usque ad annum 1429, Bd. 1–8, Montreuil 1887–1891, hier Bd. 5, S. 356 und 334ff.

51 Ebd., Bd. 5, S. 542.

52 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 252; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 292f.

53 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 355f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 343f.; RÜTHING, Alemannia inferior (wie Anm. 2), S. 146; Friedrich STÖHLKER, Die Kartause Buxheim, 1402–1803, Buxheim 1974, S. 406.

kloster für 24 Mönche eingerichtet wurde⁵⁴. Beim Aufbau leisteten die Kartäuser von Grünau Hilfe. Der Konvent wuchs rasch und entwickelte sich bald zu einer der wichtigsten Niederlassungen, wie noch näher ausgeführt werden soll. Die Gründung der Kartause in Eisenach (1378) gehört zu den wenigen Fällen in der Geschichte der Kartäuser, bei denen von einer Filiation gesprochen werden kann. Hier ging die Initiative allein von den Mönchen aus, zwangen doch die zahlreichen Neueintritte den Erfurter Konvent nur sechs Jahre nach seiner Gründung, dem Platzmangel durch die Errichtung eines Tochterklosters Herr zu werden⁵⁵. 1382 wurde die Eisenacher Kartause vom Generalkapitel offiziell dem Orden inkorporiert und der bisherige Rektor zum Prior ernannt.

An der Stiftung der Chartreuse de Chercq bei Tournai⁵⁶ (1370/76) in Kronflandern beteiligte sich auch der Seneschall des Hainaut (Hennegau). 1376/80 erfolgte die Gründung von Aggsbach⁵⁷ an der Donau unweit von Krems (Niederösterreich), die mit Unterstützung von Kartäusern aus Mauerbach aufgebaut wurde. 1376 stiftete der Bischof von Leitomischel (Litomyšl) nahe bei der Stadt die Kartause Marienbusch, aber der Widerstand der Domherren und die unzureichende Dotierung bewogen 1387 das in Mauerbach tagende Generalkapitel, den Platz aufzugeben und das Haus bei Dolany in der Nähe von Olmütz zu errichten (Josaphatstal, es bestand nur von 1394 bis 1437)⁵⁸. 1380 kamen die Kartäuser nach Nürnberg, wo der Patrizier Marquard Mendel als Stifter wirkte⁵⁹, 1381/82 nach Danzig, einer Stiftung des Polen Johann Russenczin, die auch die Unterstützung der Bürgerschaft, der Deutschordensritter und des Königs von Polen fand⁶⁰. Die Kartause Christgarten (1384) bei Nördlingen war eine Stiftung der Grafen von Oettingen, bei ihrem Aufbau half Marquard Mendel sowie der Mainzer Pro-

- 54 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 275f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 299–301; Joachim KURT, *Die Geschichte der Kartause Erfurt Montis sancti Salvatoris 1372–1803*, Teil I (AC, Bd. 32), Salzburg 1989; Renate SCHIPKE, *Neue Funde aus den ehemaligen Bibliotheken von St. Peter und der Kartause in Erfurt*, in: Ulman WEISS (Hrsg.), *Erfurt: Geschichte und Gegenwart*, (Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt, Bd. 2), Weimar 1995, S. 341–345; Dirk WASSERMANN, *Wissenschaft und Bildung in der Erfurter Kartause im 15. Jahrhundert*, Ein anonymes Kommentar aus dem Bibliothekskatalog von St. Salvatorberg, in: Johannes HELMRATH u.a. (Hrsg.), *Studien zum 15. Jahrhundert*, Festschrift für Erich MEUTHEN, Bd. 1, München 1994, S. 483–503; siehe auch den Beitrag von Almuth MÄRKER in diesem Band.
- 55 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 274f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 298f.; RÜTHING, *Alemannia inferior* (wie Anm. 2), S. 146; KURT, *Erfurt I* (wie Anm. 54), S. 62 u. 76, Anm. 11.
- 56 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 368; DE GRAUWE, *Historia Cartusiana Belgica* (wie Anm. 18), S. 189–204; GOFFIN, *Tournai* (wie Anm. 36).
- 57 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 226f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 289; ROSSMANN, *Aggsbach* (wie Anm. 49); Meta NIEDERKORN-BRUCK, *Abriss zur Geschichte der Kartause Aggsbach*, in: *Die Kartause Aggsbach* (AC, Bd. 83, 4), Salzburg 1995, S. 65–69.
- 58 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 329f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 320f.
- 59 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 329 (Nuremberg); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 318–320: die vier ersten Mönche kamen aus den Kartausen von Würzburg, Grünau, Erfurt und Tüchelhausen; James HOGG, *Die Kartause Nürnberg*, in: *Kartäuser in Franken* (wie Anm. 22), S. 127–130.
- 60 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 270f. u. III, S. 458; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 297; SCHLEGEL, *Provincia Saxoniae* (wie Anm. 60), S. 150f.; WITKOWSKI/LESNER (wie Anm. 6), S. 125–137.

fesse Johann Kessler⁶¹. Stifter der Kartause Hildesheim war 1387 der Diözesan; die ersten Mönche kamen aus Erfurt⁶². Dem Versuch des Bischofs von Utrecht, Arnold von Hoorn (1371–1378) in seiner Metropole eine Kartause zu stiften, blieb der Erfolg versagt; erst dem adligen Laien Zweder von Abcoude, Herrn von Gaasbeek, Putten und Strijn, gelang zwischen 1391 und 1395 die Gründung der Kartause Neulicht bei Utrecht⁶³. Das Generalkapitel von 1393 behandelte das Anliegen der Stadt Amsterdam, eine Kartause auf der vom Grafen von Holland zur Verfügung gestellten Insel Horn in der Zuidersee zu stiften, und beauftragte die Prioren von Straßburg, Würzburg, Geertrudenberg und Monnikhuizen mit der Prüfung⁶⁴; die ersten Mönche kamen aus Geertrudenberg und Monnikhuizen.

Adelheid von Braunschweig, die regierende Witwe Herzog Bogislaw V. von Pommern, stiftete 1394 mit ihren Söhnen eine Kartause in der Nähe von Körlin bei Danzig, die ob der unzulänglichen Foundation 1397 nach Schlawe (Slawno) und 1407 endgültig nach Rügenwalde (Darlówo) verlegt wurde⁶⁵. Erst 1412 inkorporierte das Generalkapitel die *Domus Coronae Beatae Virginis Mariae* dem Orden. Adelheid war – so wird gesagt – die Schwester des Kartäusers Johann von Braunschweig-Grubenhagen (ca. 1340–1401), der 1364 zugunsten seiner Brüder auf die Herrschaft im Herzogtum verzichtete, um als Kanoniker mit dem Studium der Rechte zu beginnen. Er soll – nach der Überlieferung der Basler Kartäuser – eine Kandidatur auf den Mainzer Erzstuhl ausgeschlagen haben. Seit 1378 in Straßburg als Prior der Kartause bezeugt, dann Prior in Freiburg im Breisgau (1381/82–97), leitete er 1397 die Gründung der Kartause Thorberg bei Bern ein, als deren Rektor er 1401 starb⁶⁶. Johann von Braunschweig ist einer der ersten aus dem höheren Adel des Reiches stammenden Kartäuser. Sein Wirken im Orden und seine literarischen Arbeiten trugen ihm den Ruf eines frommen und gelehrten

61 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 327; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 296; James HOGG, *The Charterhouse of Christgarten*, in: *Die Geschichte des Kartäuserordens*, Bd. 1 (wie Anm. 36), S. 100–104.

62 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 300f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 307f.; Gerhard SCHLEGEL, *Anmerkungen zur Geschichte der Kartause Hildesheim*, in: *Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart*, Jahrbuch des Vereins für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim 56 (1988), S. 7–17; DERS., *Provincia Saxoniae* (wie Anm. 60), S. 151–153.

63 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 372f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 343; RÜTHING, *Alemannia inferior* (wie Anm. 2), S. 146.

64 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 229f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 336; RÜTHING, *Alemannia inferior* (wie Anm. 2), S. 146; B. R. DE MELKER, *Structur en genese van het „Liber benefactorum“ von het Kartuizerklooster bij Amsterdam*, in: *Jaarboek van het Genootschap Amstelodamum* 81 (1989), S. 10–28.

65 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 355; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 324; Rüthing, *Alemannia inferior* (wie Anm. 2), S. 149; SCHLEGEL, *Provincia Saxoniae* (wie Anm. 60), S. 156f.; WITKOWSKI/LESNER (wie Anm. 6), S. 138ff.; Barbara POPIELASZ-SZULTKA, *Die Rügenwalder Kartäuser in der Gesellschaft Pommerns* (in diesem Band).

66 Heinrich RÜTHING, s.v. *Johannes von Braunschweig-Grubenhagen*, in: *Verfasserlexikon* (wie Anm. 47), Bd. 4 (1983), S. 548–550; DERS., *Alemannia inferior* (wie Anm. 2), S. 148f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 292; vgl. GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 240 (Berne).

Mönches ein, vor dessen Strenge aber noch die Kartäuser des 15. Jahrhunderts glaubten warnen zu müssen⁶⁷.

Der langjährige Rostocker Bürgermeister Wienold Bagghel und sein Schwiegervater Matthias von Borken stifteten 1396 die Kartause Marienehe vor den Toren Rostocks⁶⁸, während ein von König Erich VII. angeregter Versuch, in Dänemark Fuß zu fassen, fehlschlug⁶⁹. Zur gleichen Zeit, 1396, ergriff auch die Stadt Frankfurt an der Oder die Initiative zur Gründung einer Kartause; erster Rektor wurde 1397 der Vikar der Stettiner Kartause Jakobini⁷⁰, erster Prior Johannes Schilp, der erste Rektor von Marienehe. 1397 entschied sich Herzog Gerhard VI. von Schleswig (1386/90–1404), den Kartäusern die Stiftung eines Lübecker Domherren zu überlassen. So entstand die Kartause Ahrensböök, etwa zwanzig Kilometer nördlich von Lübeck⁷¹. Der Basler Bankier Jacob Zybel stiftete 1401 den auf einer Rheininsel gelegenen Bischofshof von Basel und überließ ihn den Kartäusern. Der bisherige Prior von Straßburg, Winand Steinbeck (1345–1409), wurde Rektor und dann erster Prior⁷². 1402 holte der Augsburger Domherr Heinrich von Ellerbach mit Hilfe seines Neffen, des Augsburger Bischofs Burkhard von Ellerbach, die Kartäuser nach Buxheim⁷³ bei der Reichsstadt Memmingen. Auch dank einer großzügigen Ausstattung entwickelte sich Maria Saal im 15. Jahrhundert zum Doppelkloster mit 24 Mönchen.

1407 erhielt Slowenien seine vierte Kartause. Eine Stiftung Hermanns II., Grafen von Cilli (Celje), schuf die Voraussetzung, um in Pleterje⁷⁴ (Pletriach) 80 Kilometer südöstlich von Ljubljana unweit der Grenze zu Kroatien ein Kloster zu errichten. Die Klosterkirche wurde 1420 eingeweiht – von Bischof Hermann von Freising, einem Sohn des Fundators. In Astheim am Main bei Volkach wurde 1408 eine Kartause gegründet, unter Mitwirkung der Prioren von Nürnberg, Tü-

67 Vgl. Paul LEHMANN, Braunschweiger in der Literatur des Mittelalters, in: Braunschweiger Magazin 1911, Nr. 4/5, S. 37–42, hier: S. 38ff.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 357f.

68 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 353f. (Rostock); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 324; RÜTHING, Alemannia inferior (wie Anm. 2), S. 146; Gerhard SCHLEGEL, Die vergessene Kartause Marienehe (1396–1552), in: James HOGG (Hrsg.) Kartäuserliturgie und Kartäuserschrifttum, Bd. 4, (AC, Bd. 116,4), Salzburg, S. 119–151; DERS., Provincia Saxoniae (wie Anm. 60), S. 155f.; DERS., Schriften aus der Kartause Marienehe bei Rostock und ihrem Umfeld, in: James HOGG (Hrsg.), The Mytical Tradition and the Carthusians (AC, Bd. 130), Salzburg 1995, S. 87–98.

69 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 285 (Glenstrup); SCHLEGEL, Marienehe (wie Anm. 68), S. 139.

70 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 279 (Francfort-sur-l'Oder); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 301f.; Schlegel, Provincia Saxoniae (wie Anm. 60), S. 153f.; WITKOWSKI/LESNER (wie Anm. 6), S. 157–163.

71 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 227; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 289f.; RÜTHING, Alemannia inferior (wie Anm. 2), S. 146; SCHLEGEL, Provincia Saxoniae (wie Anm. 60), S. 154f.; Jürgen WÄTJER, Die Geschichte des Kartäuserklosters „Templum Beatae Mariae“ zu Ahrensböök (1397–1564), Salzburg 1988.

72 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 236f. (Bâle); BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 291.

73 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 254f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 293–296; Friedrich STÖHLKER, Buxheim (wie Anm. 53).

74 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 341f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 321; Jože MLINARIČ, Kartuzija Pleterje 1403–1595, Ljubljana 1982.

ckelhausen und Würzburg⁷⁵. Die Pläne der Markgrafen von Baden, an denen auch Winand Steinbeck maßgeblich beteiligt war, das heruntergekommene Benediktinerkloster Gottesaue⁷⁶ bei Karlsruhe in eine Kartause umzuwandeln (1406), ließen sich nicht verwirklichen⁷⁷.

Die äußere Geschichte der Kartäuser ist in der Zeit zwischen 1370 und 1410 unruhiger verlaufen, als während der Ausbreitungsphase in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Dies lag an der Kirchenspaltung von 1378, dem großen Schisma, dessen negativen Folgen sich die Kartäuser trotz aller Bemühungen um Einheit nicht entziehen konnten⁷⁸. Aber obwohl seit 1380 zwei Generalkapitel die Geschicke des Ordens zu leiten hatten, half die von der Mehrzahl der Priors eingenommene besonnene Haltung, größeren Schaden zu vermeiden. Die meisten Kartäuser im Reich gehörten zur römischen Oboedienz. Das Generalkapitel tagte in Mauerbach und seit 1392 regelmäßig in Seitz. Doch bereits 1410 gelang es, den Orden bis auf wenige Häuser wieder unter der Führung des Priors der Grande Chartreuse zu vereinigen.

Das Generalkapitel teilte 1400 die Provinz *Alemannia inferior* in zwei Provinzen auf⁷⁹. Die östliche behielt den alten Namen und umfaßte die Kartäuser Ahrensböck, Rostock, Hildesheim, Eisenach, Erfurt, Grünau, Tückelhausen, Würzburg, Nürnberg und Nördlingen. Im Westen wurde die *Provincia Rheni* etabliert, der die Konvente Amsterdam, Utrecht, Monnikhuizen, Roermond, Köln, Koblenz, Trier, Mainz, Freiburg und Straßburg angehörten; dazu kamen aus der Provinz *Picardia* die Häuser Geertruidenberg, Zelem und Lüttich. Bis zum Ende des Schismas sollten auch die Kartäuser von Gent und die Kartäuserinnen von Brügge zur *Provincia Rheni* zählen, dann aber an die pikardische Provinz zurückfallen. 1411 teilte das Generalkapitel die *Provincia Picardiae* in die neuen Provinzen *Picardia propinquier* und *Picardia remotior* (1474 in *Provincia Picardiae* und *Provincia Teutoniae* umbenannt)⁸⁰. Die Kartäuser der „näheren“ Provinz lagen bis auf Tournai alle in einem Gebiet, das heute zu Frankreich gehört. Die Häuser der „entfernteren“ Provinz, lagen alle in Flandern, Brabant und anderen Territorien, die heute zu Belgien und den Niederlanden gehören. 1412 wurde die *Provincia*

75 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 233; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 290; James HOGG, Die Kartause Astheim, in: *Kartäuser in Franken* (wie Anm. 22), S. 109–118.

76 G. HASELIER, Gottesaue, in: *Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg*, bearbeitet von Franz QUARTHAL u. a. (*Germania Benediktina* 5), St. Ottilien, S. 253–260, hier S. 255.

77 RÜTHING, *Alemannia inferior* (wie Anm. 2), S. 148; Heinrich RÜTHING, Die Kartäuser und die spätmittelalterlichen Ordensreformen, in: Kaspar ELM (Hrsg.) *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen*, (*Berliner Historische Studien* 14 = *Ordensstudien* 6), Berlin 1989, S. 35–58, hier S. 45.

78 Vgl. RÜTHING, *Alemannia inferior* (wie Anm. 2), S. 149–155; Bernard BLIGNY, *La Grande Chartreuse et son Ordre au temps du Grand Schisme et de la crise conciliaire (1378–1449)*, in: DE GRAUWE (Ed.), *Historia et spiritualitas cartusiensis* (wie Anm. 33), S. 35–57; James HOGG, *The Carthusian General Chapter and the Charterhouses of the Holy Roman Empire during the Great Schism (1380–1410)*, in: *Die Kartäuser und das Heilige Römische Reich* (wie Anm. 34), Bd. 4, S. 73–243.

79 RÜTHING, *Alemannia inferior* (wie Anm. 2), S. 154f.

80 HOGG, *Ausbreitung* (wie Anm. 36), S. 10, Anm. 19, u. S. 15.

Saxonia geschaffen, aus Teilen der *Alemannia inferior* und der *Alemannia superior*⁸¹.

Es ist aber nicht zu übersehen, daß die Neugründungen des 15. Jahrhundert in ihrer Zahl weit hinter denen des 14. Jahrhunderts zurückbleiben. Der Großteil von ihnen lag im niederländisch-niederrheinischen Raum. 1415 übergaben Herzog Karl II. von Lothringen und seine Frau Margaret von der Pfalz das ein Jahr zuvor aufgehobene Zisterzienserinnenkloster Sierck (Dép. Moselle, Canton Sierck-les-Baines) den Trierer Kartäusern zur Besiedlung. Die auch als Schriftsteller hervorgetretenen Trierer Kartäuser Adolph von Essen und Dominikus von Preußen fungierten als Rektor bzw. Vikar. Aber die Gründung mußte ob ihrer geringen Einkünfte 1431 wieder aufgegeben werden. Statt dessen übernahmen die Kartäuser das heruntergekommene Benediktinerkloster St. Sixtus zu Rettel unweit von Sierck⁸². Zwischen 1416/1420 und 1427 entstand in Liegnitz⁸³ in Schlesien eine Kartause (sie gehörte zwischen 1432 und 1434 zur *Saxonia*, dann wieder zur *Alemannia inferior*)⁸⁴. 1417 wurde die Kartause in Wesel⁸⁵ am Niederrhein gestiftet, 1428 scheiterte erneut ein auf Bitten des Königs durchgeführter Versuch, in Dänemark eine Kartause zu gründen – der Abgesandte, ein Kartäuser namens Goswin, stieg jedoch zum Rat Erichs VII. auf und wurde Bischof von Skalholt auf Island⁸⁶. 1434 kamen die Kartäuser nach Zieriksee⁸⁷ in Seeland, 1439 nach Güterstein⁸⁸ bei Urach in Württemberg, 1442 nach Eppenberg⁸⁹ bei Kassel, 1442/43 nach Schivelbein⁹⁰ in der Neumark (heute Polen), 1454 nach Ilmbach⁹¹ im Steigerwald, im selben Jahr nach Scheut⁹² bei Anderlecht unweit von Brüssel, 1461 nach Ittingen⁹³ im Thurgau, 1466 nach 's-Hertogenbosch⁹⁴ in Brabant (Niederlan-

81 Vgl. H. BAHLOW, Zur Geschichte der Kartäuserordensprovinz Sachsen, in: Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte 27 (1932), S. 59–66; SCHLEGEL, Marienehe, (wie Anm. 68) S. 124; DERS., Hildesheim (wie Anm. 62), S. 7; DERS., Provincia Saxoniae (wie Anm. 60), passim; WITKOWSKI/LESNER (wie Anm. 6), S. 23, Anm. 48.

82 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 349f.; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 323.

83 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 305; BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 315; KURT, Erfurt I (wie Anm. 54), S. 157; WITKOWSKI/LESNER (wie Anm. 6), S. 140–153.

84 SCHLEGEL, Provincia Saxoniae (wie Anm. 60), S. 149.

85 Ebd., S. 390f.

86 Ebd., S. 285 (Glenstrup); SCHLEGEL, Marienehe (wie Anm. 68), S. 139.

87 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 392.

88 Roland Deigendesch, Güterstein (in diesem Band); in Kürze erscheint die Tübinger Dissertation von DEMS., Kartause Güterstein (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde), Leinfelden-Echterdingen.

89 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 275.

90 Ebd., S. 359; Schlegel, Provincia Saxoniae (wie Anm. 60), S. 157; WITKOWSKI/LESNER (wie Anm. 6), S. 153–157.

91 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 301; James HOGG, The Charterhouse of Ilmbach, in: DERS. (Hrsg.), Die Geschichte des Kartäuserordens, Bd. 1, (AC, Bd. 125), Salzburg 1991, S. 91–99; DERS., Die Kartause Ilmbach, in: Kartäuser in Franken (wie Anm. 22), S. 119–126.

92 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 252f. (Bruxelles); DE GRAUWE, Historia Cartusiana Belgica (wie Anm. 18), S. 205–223.

93 GRUYS, Cartusiana II (wie Anm. 3), S. 302; Arno BORST, Mönche am Bodensee, 610–1525, (Bodensee-Bibliothek, Bd. 5), Sigmaringen 1978, S. 355–373; Margrit FRÜH, Die Anfänge Ittingens als Kartause, in: Thurgauer Beiträge zur Geschichte 127 (1990), S. 133–151; Simone KAPPELER, Herbert MAEDER, Kartause Ittingen, Frauenfeld, Stuttgart, Wien 1998.

de), 1471 nach Delft⁹⁵ in Holland, 1476 nach Dülmen⁹⁶ in Westfalen, 1477/78 nach Konradsburg⁹⁷ bei Aschersleben in ein aufgelassenes Benediktinerkloster und nach Crimmitschau⁹⁸ in Sachsen, 1478 nach Vogelsang⁹⁹ bei Jülich, 1479 nach Krakow¹⁰⁰, 1484 nach Kampen¹⁰¹ im Oberstift Utrecht (Niederlande), 1483 nach Prüll¹⁰² bei Regensburg, 1491 nach Löwen¹⁰³ in Brabant, 1491/94 nach Mariafred¹⁰⁴ bei Gripsholm am Mälarsee in Schweden und schließlich 1494 nach Grosswardein¹⁰⁵ (Oradea) in Ungarn (heute Rumänien), das man nach wenigen Jahren (1498) ebenso wie Krakau wieder aufgeben mußte.

Damit ist der Überblick über die mittelalterlichen Kartäusergründungen vor der Reformation abgeschlossen. Doch sei noch kurz die Frage aufgegriffen, was denn den Erfolg der Kartäuser im 14. und 15. Jahrhundert, der sich in über 140 Neugründungen sichtbar niederschlug, ausgemacht haben könnte. Bereits die zeitgenössischen Beobachter des spätmittelalterlichen Mönchtums sahen im Kartäuserorden ein Vorbild für andere geistliche Gemeinschaften. Tatsächlich nahmen die Kartäuser aufgrund der Krise der anderen Orden im 14. und 15. Jahrhundert so etwas wie die Funktion eines „Leitordens“ ein und gewannen damit eine Sonderstellung, die sie vorher nicht inne hatten¹⁰⁶. So hat Martin V. die Gemeinschaft der Kartäuser 1420 einen *ordo praelucidus* genannt, eine Quelle, die die übrigen Orden und Gemeinschaften erquickte. Der Kölner Professor Dietrich Kerkerling von Münster brachte diese Auffassung zu Anfang des 15. Jahrhunderts auf die knappe Formel: Der Kartäuserorden sei *regula et mensura aliarum religionum*¹⁰⁷. Glaubt man den recht zahlreichen spätmittelalterlichen Stimmen, so stellte der Kartäuserorden allein durch seine Existenz ein stilles Reformpotential dar. Die starke Expansion der Kartäuser im 14. und 15. Jahrhundert muß denn auch als Teil der Ordensreformen insgesamt begriffen werden. So sahen es jedenfalls viele geistli-

94 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 241 (Bois le Duc).

95 Ebd., S. 271.

96 Ebd., S. 273 (Dulmen).

97 Ebd., S. 269; KURT, *Erfurt I* (wie Anm. 54), S. 158–160; Reinhard SCHMITT, *Zur Geschichte und Baugeschichte der Kartause Konradsburg*, in: FRÜH/GANZ, *Akten* (wie Anm. 21), S. 377–392.

98 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 269; KURT, *Erfurt I* (wie Anm. 54), S. 160f.

99 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 390.

100 Ebd., S. 302.

101 Ebd., S. 257f. (Campen); Rudolf Th. M. VAN DIJK, *Die Kartause des Hl. Martin am Sonnenberg bei Kampen*, in: FRÜH/GANZ, *Akten* (wie Anm. 21), S. 275–284.

102 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 348f. (Ratisbonne); Friedrich STÖHLKER, *Die Kartause St. Veit in Prüll im Rahmen der Niederdeutschen Provinz des Kartäuserordens*, in: *Die Kartäuser und das Heilige Römische Reich* (wie Anm. 34), Bd. 1, S. 7–65.

103 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 308 (Louvain); DE GRAUWE, *Historia Cartusiana Belgica* (wie Anm. 18), S. 224–242.

104 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 298f.; SCHLEGEL, *Marienehe* (wie Anm. 68), S. 139f.; DERS., *Provincia Saxoniae* (wie Anm. 60), S. 159; WITKOWSKI/LESNER (wie Anm. 6), S. 163f.

105 GRUYS, *Cartusiana II* (wie Anm. 3), S. 299.

106 RÜTHING, *Ordensreformen* (wie Anm. 77), S. 39.

107 Ebd.

che und weltliche Stifter, die den Kartäuserorden bewußt anderen Orden vorzogen bzw. ihn an ihre Stelle setzten¹⁰⁸.

Aber nicht nur in der Stiftung von Kartäusern schlugen sich die Reformbemühungen nieder, sondern überdies in der Reform bestehender Orden mit Hilfe einzelner Kartäuser. Ein berühmtes Beispiel bietet Johannes Rode¹⁰⁹. Geboren um 1385 in Trier begann er sein Studium wohl in Paris, wechselte 1404 nach Heidelberg, wo er 1406 zum *magister artium* promovierte. Es folgte das Studium der Theologie und des kanonischen Rechts, 1414 war er *baccalaureus s. theologiae* und *licentiatus iuris canonici*. 1409 amtierte er als Dekan der Heidelberger Artistenfakultät, 1413 als Rektor dieser Hochschule. Er besaß etliche Pfründen und wirkte als Offizial für das Trierer Oberstift. 1416 trat er in die Trierer Kartause ein, wo er bereits 1419 als Prior fungierte. Mit Zustimmung der Kurie wählte ihn 1421 der Erzbischof von Trier zum Abt des altherwürdigen, aber reformbedürftigen Benediktinerklosters St. Matthias zu Trier. Rode nahm die Wahl an und betrieb die ihm übertragene Aufgabe mit Erfolg. Zudem reformierte er auch die anderen Stadtklöster in Trier und wirkte seit 1434 als Generalvisitorator des Basler Konzils in den Kirchenprovinzen Trier und Köln; bald bemühte er sich in einigen Bistümern der Mainzer Provinz, u.a. in den Abteien St. Gallen und Reichenau, um die Klosterreform¹¹⁰.

Seinem Beispiel ließen sich noch eine Anzahl weiterer hinzufügen¹¹¹. Ich gehe hier nur kurz auf die in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Biographie von Johannes Castoris (Schunde) ein¹¹². Geboren in Doetichem (Holland), immatrikuliert in Köln 1418, 1421 Lizenziat, Lehrer an der Artistenfakultät, trat er zu einem unbekanntem Zeitpunkt in den Kartäuserorden ein. Seit 1434 war er Prior der Kölner Kartause. 1458 bat Johannes Veet, resignierender Abt an der berühmten Kölner Benediktinerabtei St. Pantaleon, Papst Pius II., den Kartäuser Johannes Schunde zu seinem Nachfolger als Abt von St. Pantaleon zu bestellen. Schunde sollte das Kloster, das erst seit wenigen Jahren der großen Reformbewegung der Bursfelder Kongregation angegliedert war, wirtschaftlich sanieren und stärker als bis dahin möglich im Sinne der Bursfelder Reformziele umgestalten. Ausdrücklich hob Johannes Veet in seinem Schreiben an Pius II. das praktisch-weltliche Geschick Schundes hervor: Der *magister in artibus* Johannes Schunde sei sowohl *in temporalibus providus* als auch *in spiritualibus plurimum circumspectus*. Um einen raschen und durchgreifenden Erfolg erzielen zu können,

108 Ebd., S. 40.

109 Petrus BECKER, Das monastische Reformprogramm des Johannes Rode, Abtes von St. Matthias in Trier (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, H. 30), Münster 1970.

110 DERS., Erstrebte und erreichte Ziele benediktinischer Reformen im Spätmittelalter, in ELM, Reformbemühungen und Observanzenbestrebungen (wie Anm. 77), S. 23–34, hier S. 26; Meta NIEDERKORN-BRUCK, Die Melker Reform im Spiegel der Visitationen (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, ErgänzungsBd. 30), Wien/München 1994, S. 21, 23, 32 und öfters.

111 Hier sei nur verwiesen auf BLÜM, Übersicht (wie Anm. 3), S. 292f.

112 Götz-Rüdiger TEWES, Die Kölner Universität und das Kartäuserkloster im 15. Jahrhundert – eine fruchtbare Beziehung, in: SCHÄFKE, Die Kölner Kartause um 1500 (wie Anm. 30), S. 154–168, hier S. 154f. u. öfters.

wünschte Veet, daß neben Schunde ein weiterer Kartäusermönch, der das für die Klosterökonomie wichtige Amt des Cellerars übernehmen sollte, sowie vier oder fünf Laienbrüder in den Benediktinerorden übertreten sollten. Für einen Wechsel konnte Johannes Schunde offensichtlich den Kölner Kartäuser und ehemaligen Kölner Studenten Gottfried Eischen von Lechenich gewinnen¹¹³. Nach Schundes Tod 1464 wurde Lechenich sein Nachfolger als Abt von St. Pantaleon.

Nun muß aber der Eindruck vermieden werden, daß die Kartäuser vornehmlich als institutionalisierte Helfer der Kirchenreform gewirkt haben, in erster Linie waren sie Mönche von ausgewiesener Regelstrenge, betonter Spiritualität und anerkannter Frömmigkeit. Ihre Lebensweise enthielt zönotische und eremitische Elemente. Sie versammelten sich des Nachts zu Mette und Laudes, morgens zur Messe, nachmittags zur Vesper. Am Sonntag nahmen sie ihre Mahlzeit gemeinsam ein. Doch verbrachten sie die meiste Zeit in eremitischer Weise in ihren individuellen, wie kleine Häuser gestalteten Zellen, in denen sie wohnten, beteten und ihrer Arbeit nachgingen, die im Mittelalter hauptsächlich aus dem Abschreiben von Büchern bestand¹¹⁴. Seit ihrer Gründung haben die Kartäuser mit großem Eifer reichhaltige Bibliotheken gesammelt. Die *consuetudines* nennen das Schreiben von Handschriften als das gängigste Handwerk der Mönche. Die Bibliothek war ein wichtiges Instrument zur Erfüllung des Kartäuserideals: in der Einsamkeit seiner Zelle „völlig disponibel für die Präsenz Gottes zu werden. In diesem Zustand der Keuschheit des Denkens (*virginitas mentis*) und Herzensreinheit (*puritas cordis*) sollte der Mönch zum Empfänger, zum Hörer des Wortes“ werden¹¹⁵. Den verborgenen Sinn der Heiligen Schrift und der mystischen Autoren der Tradition zutage zu fördern, war die eigentliche Lebensaufgabe, der sich der Kartäuser gänzlich widmete¹¹⁶. Auf diese Weise wurden die Kartäuserbibliotheken immer wieder durch Schriften von Mitbrüdern aus den eigenen Reihen bereichert. Einige dieser Kartäuser vollführten ihre Lesung mit der Feder in der Hand. Nur diejenigen Werke, die für die Gemeinschaft von Bedeutung waren, wurden nochmals ins Reine geschrieben. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurden mehrere von diesen Notizen, Texten, Briefen usw. in der eigenen Buchbindelei zusammen eingebunden. Denn die Arbeit des Schreibens und Sammelns diente nicht nur der eigenen Vollkommenheit, sondern sie sollte auch Hilfe und Trost für die Mitbrüder sein. Das ständige Bemühen, dem einzelnen Mitbruder durch Dialog, Predigt und Brief zu ermutigen und trösten, hat eine weit über den Kartäuserorden hinausreichende ganz eigene Trostbuch-Literatur geschaffen.

Die Kartäuser-Autoren wandten sich bewußt von der im 14. und 15. Jahrhundert gängigen scholastischen, d. h. systematischen Theologie hin zu einer „Mystischen Theologie“, die sich auf die eigene Erfahrung des göttlichen Lebens durch das Gebet gründete und ihre Quellen in den älteren monastischen Werken

113 Ebd., S. 157: Ordenseintritt vor 1459.

114 Jacques DUBOIS, s.v. Kartäuser, Kartäuserinnen, in *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 5, Sp. 1019.

115 Peter NISSEN, s.v. Kartäusermystik, in: Peter DINZELBACHER: (Hrsg.) *Wörterbuch der Mystik*, 2. erg. Aufl., Stuttgart 1998, S. 298f.

116 Das folgende nach: Gerard ACHTEN, *Die Kartäuser und die mittelalterlichen Frömmigkeitsbewegungen*, in: SCHÄPFKE, *Die Kölner Kartause um 1500* (wie Anm. 30), S. 138–145, hier S. 140.

der christlichen Tradition suchte¹¹⁷. „Weniger um die Neugierde zu befriedigen als um das Herz in Gott zu festigen“ – so bezeichneten die Kartäuser selbst den Sinn ihrer Lektüre. Johannes Gerson (1363–1429) hat mit seinem Traktat *De theologia mystica practica* das Grundanliegen so gekennzeichnet: Die mystische Theologie beruhe nicht auf dem Intellekt, sondern auf dem Affekt: Mystik führe aus der Erfahrung heraus ohne die Beherrschung irgendeiner Theorie in die Praxis eines christlichen Lebens¹¹⁸.

Diese Intention war ebenfalls der von Geert Groote und seinen Gefährten ins Leben gerufenen Bewegung der *Devotio moderna* eigen. Wie Jan van Ruusbroec, der um 1360 die Kartause Hérinnes besuchte, kannte auch der Pariser Magister Groote das Leben der Kartäuser aus eigener Anschauung: Mehrere Jahre lebte er in der Kartause Monnikhuizen und übersetzte um 1375 für seine Kartäuser-Freunde Ruusbroecs Text ins Lateinische. Charakteristisch für die Spiritualität der modernen Devoten auf ihrer *via media*¹¹⁹ war ihre Auswirkung auf die Glaubenspraxis eines Lebens nach evangelischen Grundsätzen¹²⁰. Sie waren auf der Suche nach einer einfachen und praktischen Anleitung zur eigenen Gotteserfahrung. Wie viele Kartäuser haben auch sie, ohne die großen Werke der Mystik abzulehnen, doch immer wieder praktische Übungen (*exercitatorium, exercitia*) zur persönlichen Gotteserfahrung befolgt. In der *Imitatio Christi*, diesem einzigartigen Werk, das man in fast jeder Kartäuser-Bibliothek findet¹²¹, heißt es: „Fromme und einfache Bücher sollen wir ebenso gern wie hohe und tiefe lesen. Kümmere dich nicht um den Ruf des Verfassers, ob er ein kleiner oder ein großer Schriftsteller war.“¹²². Die „frommen und einfachen Bücher“ scheinen, gemessen an der Menge ihrer Überlieferungen, sehr beliebt gewesen zu sein. Viele geistige Autoritäten haben solche Schriften hinterlassen¹²³. Auch in den meisten Kartäusen gab es in jeder Generation wenigstens einen Autor, der, wie James Hogg von der Kölner Kartause sagt, auch ohne hervorragende schriftstellerische Qualität entwickelt zu haben, doch mit Engagement, Fleiß und Beharrlichkeit Einfluß auf das religiöse Geschehen zu nehmen suchte¹²⁴. Kartause und *Devotio moderna* hatten in ihrer

117 Ebd.; DERS., Die Kartäuser, Meister des Gebetes im 15. Jahrhundert, in: Kartäuserliturgie und Kartäuserschrifttum, Bd. 4 (AC, Bd. 116,4), Salzburg 1989, S. 85–94.

118 DERS., Kartäuser und *Devotio moderna*, Kleiner Beitrag zur Geschichte der spätmittelalterlichen Mystik, in: Die Geschichte des Kartäuserordens, Bd. 2 (AC, Bd. 125), Salzburg 1992, S. 154–181, hier S. 169.

119 Vgl. Kaspar ELM, Die Bruderschaft vom Gemeinsamen Leben, Eine geistliche Lebensform zwischen Kloster und Welt, Mittelalter und Neuzeit, in: *Ons Geestelijk Erf* 59 (1985), S. 470–496, hier S. 475ff. Zu Leben und Werk vgl. Albert AMPE, s.v. Jan van Ruusbroec, in: *Verfasserlexikon* (wie Anm. 47), Bd. 8 (1992), S. 436–458.

120 ACHTEN, Kartäuser und *Devotio moderna* (wie Anm. 118), S. 161.

121 Vgl. Erich KLEINEIDAM, Die theologische Richtung der Kartause Erfurt am Ende des 15. Jahrhunderts, in: *Miscellanea Erfordiana*, Leipzig 1962, S. 265 (S. 175); zum Werk: Manfred GERWING, Art. *Imitatio Christi*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 5, Sp. 386f.

122 *De imitatione Christi*, *Libri quatuor*, Edizione critica a cura di Tiburzio LUPO, Citta del Vaticano 1982, S. 19 (lib. I, cap. V., no. 4–5).

123 ACHTEN, Kartäuser und *Devotio moderna* (wie Anm. 118), S. 163, Anm. 10.

124 Ebd., Anm. 11; James HOGG, Die Kartause, Köln und Europa, Gelehrte Kartäuser zwischen Reform, Reformation und Gegenreformation, in: SCHÄFKE, Die Kölner Kartause um 1500 (wie Anm. 30), S. 169–191, hier S. 169.

geistigen Inspiration die gleichen Ziele und verfolgten mit ihren Schriften und Methoden den gleichen Weg. Von Anfang an hat Geert Groote in der Kartause das Fundament seiner Lebenserneuerung gesucht und gefunden. Für die Kartause bedeutete die Begegnung mit den modernen Devoten eine Öffnung nach außen; für die modernen Devoten blieb die Kartause das Ziel ihrer Sehnsucht nach Weltabgeschiedenheit und Stille, in der allein sich wahre Gottessuche verwirklichen lasse. Das beiden Bewegungen gemeinsame Neue ist, um eine Formulierung von Ruusbroec zu verwenden, die Auffassung, daß jedem „guten Menschen“ die Gotteserfahrung zuteil werde¹²⁵.

Die bisherigen Ausführungen sollten auch deutlich gemacht haben, daß sich ein Orden wie derjenige der Kartäuser, auf eine breite Schicht von Mönchen stützen konnte und mußte, die im Bereich von Administration, Organisation und Kirchenreform Hervorragendes zu leisten imstande waren, man denke nur an Johannes Polonus, Heinrich Egger von Kalkar, Johannes Rode und Johannes Schunde. Gleichermaßen verfügte der Orden aber auch über Mönche, die als Autoren von Werken hervortraten, die der ausgeprägten Frömmigkeit und den beharrlichen Reformbemühungen des späten Mittelalters nicht nur Rechnung trugen, sondern ihnen überdies Impuls und Richtung verliehen.

Nun stellt sich aber die Frage, wo diese Mönche ihre Ausbildung erhielten, wo sie ihr Studium absolvierten. War es ein langewährendes Noviziat oder besaßen die Kartäuser ein Ordensstudium, wie es den Mendikanten eigen war? Nichts von allem! Die Antwort ist seit langem bekannt: Die Kartäuser verfügten über kein Ordensstudium und delegierten auch keinen ihrer Mönche an eine Universität, wie es sich im 15. Jahrhundert bei den Benediktinern¹²⁶ und Zisterziensern¹²⁷ beobachten läßt. Und ihre Mönche wirkten auch nicht als Professoren an den mittelalterlichen Universitäten, wie Dieter Mertens in einer präzisen und eindringlichen Studie klarstellen konnte¹²⁸: „Kathedr oder Kartause, aber nicht beides zugleich!“ Es gebe den Professor, der Kartäuser werde, so Mertens, aber der Kartäuser als Universitätsprofessor sei bislang noch nicht nachgewiesen. Es durfte ihn, jedenfalls seit 1335, einem damals gefaßten Beschluß des Generalkapitels zufolge auch gar nicht geben: Kartäuser sollten nicht öffentlich lehren, denn *officium Monachi sit specialiter non docentis sed plangentis*¹²⁹.

Mit diesen Beobachtungen verbindet sich bereits die Antwort auf die Frage, wo die Mönche ihre Ausbildung erhielten. Wenn sie nicht aus einem anderen Orden zu den Kartäusern übertraten, hatten sie in der Mehrzahl der bekannten Fälle an einer der seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts immer zahlreicher werdenden Artistenfakultäten studiert. Man könnte folglich sagen: Als Studium der Kartäuser fungierten die mittelalterlichen *studia generalia* – wobei hinzu-zufügen ist, daß die Mönche die Universität vor ihrem Ordenseintritt und damit

125 ACHTEN, Kartäuser und Devotio moderna (wie Anm. 118), S. 164f. – Quelle in Anm. 12.

126 Vgl. BECKER, Johannes Rode (wie Anm. 109), S. 114ff.

127 Dieter MERTENS, Iacobus Carthusiensis, Untersuchungen zur Rezeption der Werke des Kartäusers Jakob von Paradies (1381–1465) (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 50 = Studien zur Germania Sacra, Bd. 13), Göttingen 1976, S. 125f.

128 DERS., Kartäuser-Professoren, in: Die Kartäuser in Österreich, Bd. 3 (AC, Bd. 83), Salzburg 1981, S. 75–87.

129 Ebd., S. 76.

ist, daß die Mönche die Universität vor ihrem Ordenseintritt und damit also noch nicht als Kartäuser besucht hatten. Wie sehr der Orden auf eine vorhergehende Universitätsausbildung seiner Professoren bedacht war, läßt der Fall von Dionysius Carthusiensis erkennen¹³⁰. Geboren um 1402/03 in Rijkel (Belg. Limburg) soll er noch nicht 20jährig um Aufnahme bei den Kartäusern gebeten haben. Aber man riet ihm zunächst zum Studium in Köln (1421–1424), wo er den Grad eines *magister artium* erwarb, um dann sofort (1425) Profeß der Kartause Roermond zu werden. Seine Bedeutung als Schriftsteller ist allgemein bekannt; daneben wirkte er als Prokurator (um 1433) und war von 1466–69 Rektor der Neugründung s'Her-togenbosch. Auch begleitete er 1451/52 Nikolaus von Cues auf seiner deutschen Legationsreise¹³¹.

Am prominentesten, gelegentlich sogar allgemein bekannt sind jene Kartäuser, die vor ihrer Profeß längere Zeit als Professoren wirkten und dabei fast regelmäßig als Dekan oder gar Rektor amtierten. Man denke nur an Heinrich Egger von Kalkar, Heinrich Reczekow (Retschow) von Ribnitz¹³², Heinrich Hesse von Altdorf, Hermann Schipmann, Henricus Brunonis de Piro (Birnbaum), Johannes Rode aus Trier, Bartholomaeus de Maastricht, Nikolaus Kempf, Johannes Schunde, Johannes Heynlin de Lapide, Jacobus Louber/Lauber, Thilmann Mosenus¹³³. Größerer Bekanntheit erfreuen sich auch jene Spätberufenen unter den Kartäusern, die nach ihrem Studium lange Jahre im höheren administrativen Dienst verbrachten, wie beispielsweise Stephan von Olmütz, Henricus Arnoldi de Alfeld, Vicco Dessin oder Laurentius Blumenau – dessen bewegtes Leben Hartmut Boockmann in seiner Dissertation nachgezeichnet hat¹³⁴. Dies gilt selbstverständlich auch für die Schriftsteller des Kartäuserordens, für die ich hier nur auf die Listen in der *Bibliotheca cartusiana* von Theodor Petreius (1609) verweise¹³⁵.

Daneben müssen aber gleichfalls unbedingt jene Mönche berücksichtigt werden, die lediglich die Artistenfakultät besuchten, ohne einen akademischen Grad zu erwerben, da man sonst die quantitative und wohl auch wesentliche Seite des Phänomens übersieht. Dieses Feld, das von einer stärker prosopographisch ausgerichteten Kartäuser-Forschung seit den siebziger Jahren bereits mit beachtlichen Erfolgen bestellt worden ist, hält gleichwohl noch umfangreiche Arbeit bereit.

130 Hubertus Maria BLÜM, Die Kartäuser-Schriftsteller im deutschsprachigen Raum, in: ZADNI-KAR/WIENAND (wie Anm. 2), S. 345–373, hier S. 349f.; Martin Anton SCHMIDT, s.v. Dionysius der Kartäuser, in: Verfasserlexikon (wie Anm. 47), Bd. 2 (1980), S. 166–178.

131 Erich MEUTHEN, Die deutsche Legationsreise des Nikolaus von Kues 1451/1452, in: Hartmut BOOCKMANN, u.a. (Hrsg.) Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, Politik-Bildung-Naturkunde-Theologie, Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1983 bis 1987, (Abhandlungen der Akademie der Wiss. in Göttingen, Philolog.-hist. Klasse, 3. Folge), Göttingen 1989, S. 421–499.

132 SCHLEGEL, *Provincia Saxoniae* (wie Anm. 60), S. 175.

133 Vgl. jetzt DEIGENDESCH, Güterstein (wie Anm. 88), Anhang 3: Die Konventualen der Kartause Güterstein, Die Prioren, Nr. 10.

134 Hartmut BOOCKMANN, Laurentius Blumenau, Fürstlicher Rat – Jurist – Humanist (ca. 1415–1484) (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, Bd. 37), Göttingen 1965, siehe besonders S. 201–207.

135 Theodor PETREIUS, *Bibliotheca cartusiana, sive illustrium sacri cartusiani ordinis scriptorum catalogus*, Köln 1609 (Nachdruck: Gregg Limited, Farnborough 1968); siehe MERTENS, Kartäuser-Professoren (wie Anm. 128), S. 80f.

Immerhin haben die Arbeiten von Gerhard Schlegel ermittelt, daß von den 88 bisher namhaft zu machenden Profößmönchen der Rostocker Kartause 24 an einer Universität studiert haben, vorwiegend in Rostock (gegründet 1419) und Greifswald (gegründet 1456). Beachtung verdient in diesem Zusammenhang zudem ein Zusatz in den Rostocker Universitätsstatuten, der für die Wertschätzung der Kartäuser in Anspruch genommen werden kann. Danach sollte nämlich bei Streitigkeiten zwischen Stadt und Universität der Prior als Schiedsrichter auftreten¹³⁶. Schlegel hat seine diesbezüglichen Beobachtungen mittlerweile noch erweitert und eine 52 Namen umfassende Liste von „Lebens- und Ordensdaten von Kartäusern mit Universitätsbildung aus der Provincia Saxoniae“ zusammengestellt¹³⁷. Bemerkenswert sind zudem die von Dennis Martin aufgezeigten engen Verbindungen, die zwischen der Kartause Gaming und der Wiener Universität bestanden. Von den 52 Kartäusern, die 1458 als Professoren von Gaming galten, waren 17 – also rund ein Drittel – *magistri artium*. Aber nicht nur auf die Wiener Magister übte die Kartause ihre Anziehungskraft aus, sondern auch auf die Studenten: Zwischen 1432 und 1458 traten 15 Studenten den Weg nach Gaming an, zumeist mit dem Grad eines *baccalarius artium* versehen¹³⁸. Für Basel hat Dieter Mertens auf die Angabe des Kartäuser-Chronisten Georg Carpentarius (von 1480 bis 1526 reichend) verwiesen, der neun *docti* und *litterati* aufzählt, also wohl 3/4 der Profößmönche¹³⁹. Für Köln konnte Götz-Rüdiger Tewes am Beispiel zahlreicher Professoren die enge Verbindung zwischen Artistenfakultät – sprich *bursa montana* – und Kartause aufzeigen¹⁴⁰. Ein besonders eindrucksvolles Bild bietet Erfurt. Die Chronik der Kartause *Montis Sancti Salvatoris* berichtet zum Jahr 1434 nicht ohne Stolz, daß acht Erfurter Professoren mittlerweile als Priors anderer Kartausen amtierten¹⁴¹, nämlich in Nördlingen, Hildesheim, Grünau, Eisenach, Liegnitz, Nürnberg, Schnals und Tüchelhausen. Zählt man als neunten Prior noch den von Erfurt selbst hinzu und betrachtet die Lebensläufe dieser neun, dann geben sich acht als ehemalige Besucher der Universität Erfurt zu erkennen¹⁴².

Es ist anzunehmen, daß sich der gewonnene Eindruck von der starken Affinität zwischen Universität und Kartause im 15. Jahrhundert mit Hilfe weiterer prosopographisch ausgerichteter Studien noch verdichten läßt. Insofern leisten beispielsweise auch die Arbeiten von Schlegel und – neuerdings – von Deigendesch einen wesentlichen Beitrag zu jenem großen Unternehmen einer Prosopographie

136 SCHLEGEL, Marienehe (wie Anm. 68), S. 146f.

137 Gerhard SCHLEGEL, Universität und Kartause, Ehemalige Studenten und Professoren in norddeutschen Kartausen, in: FRÜH/GANZ (wie Anm. 21), S. 67–84.

138 Vgl. Dennis D. MARTIN, Fifteenth century Carthusian reform: the world of Nicholas Kempf (Studies in the history of Christian thought, vol. 49), Leiden 1992, S. 99ff. u. S. 332ff.; vgl. Berndt HAMM, Frömmigkeitstheologie am Anfang des 16. Jahrhunderts, Studien zu Johannes von Paltz und seinem Umkreis (Beiträge zur historischen Theologie, Bd. 65), Tübingen 1982, S. 139.

139 MERTENS, Kartäuser-Professoren (wie Anm. 128), S. 84.

140 TEWES, Kölner Universität (wie Anm. 112).

141 KURT, Erfurt I (wie Anm. 54), S. 93; siehe auch die Richtigstellung bei Gerhard SCHLEGEL, Der Nekrolog der Kartause Erfurt als Quelle ordensgeschichtlicher Forschung (14.–18. Jh.), in: James HOGG (Hrsg.), Die Geschichte des Kartäuserordens, Bd. 1, (AC, Bd. 125), Salzburg 1991, S. 105–112, hier S. 109, Anm. 28.

142 Ebd.

spätmittelalterlicher Universitätsbesucher Mitteleuropas, das Peter Moraw und Rainer Christoph Schwinges in Angriff genommen haben.